

Farbige Lichtbilder aus Persien

Autor(en): **Schatzmann-Geelhaar, Richard / Köchli, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **40 (1949-1950)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

an der Grenze gegen Venezuela konnten wegen des Widerstandes der Motilone-Indianer während 20 Jahren nicht ausgebeutet werden. Die Erdölindustrie ist die einzige nach amerikanischem Vorbilde organisierte Industrie. Sie produzierte 1948 3,4 Millionen Tonnen Öl. Ihre Entwicklung wird durch die columbianische Wirtschaftspolitik gehemmt, vor allem durch zu hohe Abgaben. So wird die De Mares Konzession am mittleren Magdalena 1951 an die Regierung zurückfallen.

Die soziale Struktur des Landes ist äußerst unausgeglichen. So sollen 4% der Bevölkerung 90% des nationalen Reichtums besitzen. Die wirtschaftlich führende Schicht sind heute die sogenannten Turco, assimilierte Einwanderer aus dem Vordern Orient, besonders aus Syrien. Die jüngste europäische Emigrationsschicht ist unbeliebt, weil sie wenig anpassungswillig ist. Im Lande selbst herrschen zurzeit ziemlich schwere politische Spannungen, die den wirtschaftlichen Aufschwung hemmen.

P. Köchli

Farbige Lichtbilder aus Persien

Vortrag von Herrn Richard Schatzmann-Geelhaar, am 24. Februar 1950, im Hörsaal 28 der Universität

Die Reise Bern–Teheran dauert mit dem Flugzeug 3 Tage. Der Flug über das persische Grenzgebirge – im Frühling mit Schnee bedeckt – und die öden Hochflächen im Innern des Landes ist äußerst eindrucksvoll. In einer dieser Hochflächen des nordwestlichen Teiles liegt die Hauptstadt Teheran. Sie ist eine moderne Stadt mit breiten, rechtwinkligen Straßenzügen. Der Einfluß der zahlreichen deutschen Architekten, die zwischen 1930 bis 1940 in Teheran gearbeitet haben, macht sich stark bemerkbar. Auffallend sind die Kanäle beidseits der Straßen, die zugleich der Wasserversorgung und der Kanalisation dienen. Viele Handwerker arbeiten direkt über den Kanälen, weil das Wasser einen starken Anziehungspunkt darstellt, obwohl es wöchentlich nur einmal durch die Kanäle strömt.

Wir stoßen damit sofort nach unserer Ankunft auf das Hauptproblem Persiens, auf die Wasserversorgung. Das Land ist größtenteils Steppe und Wüste. Wald kommt nur am Kaspischen Meere vor. Wasser ist ein äußerst begehrter Artikel. Die Wasserverkäufer machen deshalb im allgemeinen keine schlechten Geschäfte.

Ein zweites persisches Problem ging aus den Lichtbildern hervor, das der sozialen Gegensätze. Neben der Pracht der königlichen Paläste, der Reichen und der Moscheen, stehen die einfachsten, primitivsten und ärmlichsten Siedlungen der Landbewohner und der Arbeiter. Die Landstädtchen sind seit Jahrhunderten mit ihrem Wirrwarr von engen, winkligen Gäßchen und Häuschen unverändert geblieben. Prächtige Farbaufnahmen zeigten die berühmten Moscheen von Khum und aus der Gegend von Keschan, die durch ihre kegel- und zwiebelartige Kuppeln bekannt sind. Alle diese Moscheen besitzen wundervolle Ornamente aus eingelagerten Steinchen, die vorwiegend in den Farben Blau, Gelb und Grün leuchten.

Als Beauftragter der Firma Geelhaar, Orientteppiche, beschäftigte sich der Vortragende natürlich vorwiegend mit dem Einkaufe von Perserteppichen. 95% aller Teppiche sind heute noch Handarbeit. Nur in Täbris und Hamadan ist die Serienarbeit vorhanden. Die Teppiche gelten als Hausrat. Sie werden deshalb oft vom Familienoberhaupt angeboten und verkauft. Daneben gibt es jedoch auch fliegende Händler, die nur wenige Stücke in der Umgebung zusammenkaufen und dann weitervertreiben. Die Ausführungen gewährten einen Blick in den Orientteppichhandel, der vom Käufer eingehende Fachkenntnisse, viel Geduld und ein großes Verhandlungstalent erfordern.

P. Köchli

Die Bootsfahrt ins Jenseits im Rahmen der altweltlichen Megalithkultur

Vortrag von Herrn Prof. Dr. A. Mahr, alt Direktor des Irischen Nationalmuseums, zurzeit Bonn,
 Dienstag, den 7. März 1950, im Vortragsaal des Naturhistorischen Museums,
 gemeinsam mit dem Historischen Verein des Kantons Bern und der Gesellschaft für Volkskunde, Bern.

Verbreitungsweg der spätneolithischen
 Megalithkultur in West-Europa

